

Projekt „Jugendliche im öffentlichen Raum - Prävention von riskantem Alkoholkonsum“

Streetwork in der Stadt Ravensburg – durchgeführt von Arkade e.V.

Ausgangssituation:

Start der aufsuchenden Arbeit des Projekts in Ravensburg war der 01.10.2013. Innerhalb kürzester Zeit konnte es gelingen, Kontakt zur jugendlichen Szene im Hirschgraben zu knüpfen. Alkohol spielte hier jedoch eine eher untergeordnete Rolle, hauptsächlich wurden illegale Drogen (überwiegend Cannabis aber auch MDMA (Amphetamine), LSD und Kokain) und die legalen (aber gefährlichen) Räuchermischungen konsumiert. Inhaltlich waren die Problemstellungen vielfältig: z.B. Stress mit den Eltern, Rauschmittelkonsum, Konflikte mit anderen Jugendlichen oder Cliquen, Beziehungsprobleme, Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit.

Angebote des Streetworkers waren hierbei:

- Hilfe im Umgang mit Behörden (z.B. Beantragung von Sozialleistungen, Jugendhilfe, neuen Ausweispapieren, etc.)
- Unterstützung bei der Ausbildungssuche/beim Bewerbungsschreiben
- Klärung von Konfliktsituationen innerhalb der Clique/ zwischen Jugendlichen (Mediation/ Gesprächsführung, Unterstützung bei der Aussprache, ggf. Erarbeitung von Wiedergutmachungsmöglichkeiten),
- Erarbeiten von Unterstützungsmöglichkeiten/Lebenswegplanung (Wo stehe ich aktuell? Wo möchte ich hin? Wobei brauche ich Hilfe und woher bekomme ich diese Hilfe?)
- Suchen nach einer Unterkunft (Abklärung von institutionellen Wohnmöglichkeiten – z.B. betreutes Wohnen o.ä. – aber auch Wohnungssuche auf dem freien Wohnungsmarkt)
- Begleitung zur Suchtberatung oder in den Drogenentzug
- Begleitung zu Gerichtsverhandlungen und zur Bewährungshilfe, etc.

Im Ravensburger Kernstadtbereich konnten folgende Gruppen/ Cliquen unterschieden werden:

- Erwachsene Drogenkonsumenten und Alkoholikerszene (hauptsächlich von morgens/vormittags bis zum frühen Abend am Hirschgraben, Bahnhof und Grünstreifen an der Stadtmauer)
- Punkerszene (hauptsächlich auf dem Marienplatz, ebenfalls tagsüber)
- Jugendliche bzw. junge Drogenkonsumentenszene (tagsüber/ab Mittags an verschiedenen, wechselnden Orten, z.B. Hirschgraben, Mehlsack, Grünstreifen, ...)
- Event- u. Partyszene (ab Abends, im gesamten Stadtgebiet/ bei den Clubs und Discotheken/ am E-Center, überwiegend am Wochenende – Donnerstag abend bis Sonntag morgen)

Grundsätzlich ist zu sagen, dass diese Gruppen im Gegensatz zu anderen Passanten, Geschäftsleuten, Schülern, Familien etc. einen minimalen Anteil an der Nutzung der öffentlichen Plätze im Stadtbereich ausmachen. Ein Unsicherheitsempfinden der Bürger kommt durch den öffentlichen Alkoholkonsum oder einen lautstarken Wortwechsel innerhalb dieser Gruppen zustande. Übergriffe auf Passanten konnten nicht festgestellt werden.

Einschätzung des Bedarfs:

Die Bewohner der Innenstadt Ravensburg erhoffen sich aus der Arbeit in der Party- und Eventszene, dass nächtliche Ruhestörungen eingedämmt werden und die Müllproblematik insbesondere am Wochenende abnimmt. Zu dieser ordnungsrechtlichen Herausforderung braucht es ein kommunales Gesamtkonzept, bei dem Streetwork mitwirkt, allerdings immer unter der Prämisse: „Streetwork arbeitet mit den Problemen die die jungen Menschen haben, nicht mit denen, die sie machen.“

Im Alltag hat sich gezeigt, dass es in Ravensburg **Bedarf für aufsuchende Sozialarbeit für Jugendliche und junge Erwachsene** gibt. Dies bezieht sich jedoch in erster Linie auf Randgruppen, die von Anwohnern nur wenig bis gar nicht wahrgenommen werden, nicht auf die nächtlichen Partygänger (die überwiegend aus jungen Erwachsenen aus stabilen sozialen Verhältnissen besteht, bei denen nicht zwangsläufig Bedarf an sozialarbeiterischem Handeln vorliegt).

Die „Problemkids“ sind eher unauffällige junge Menschen, die sich beispielsweise im Hirschgraben aufhalten und Rauschmittel konsumieren. Das sind Jugendliche, die von selber nicht bei bestehenden Hilfsangeboten wie den Jugendhäusern oder der Suchtberatung ankommen. Das sind die jungen Erwachsenen, die keine feste Bleibe haben, bzw. sich mit unterschiedlichen, kurzfristigen Übernachtungsmöglichkeiten bei Bekannten versorgen. Kurz gesagt: Junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren mit multiplen Problemlagen.

KEINE Zielgruppe für Streetwork/Mobile Jugendarbeit der Arkade e.V. ist die Holzmarktszene, die sich aus der erwachsenen Alkoholiker- und Drogenkonsumentenszene erschließt. Hierfür gibt es seit ca. 20 Jahren einen Streetworker der Anode e.V., der ausschließlich mit dieser erwachsenen Klientel aus dem Suchtbereich arbeitet. Eine enge Kooperation ist hier sehr sinnvoll und auch erwünscht, da es bei der Klientel hin und wieder zu Überschneidungen in der Altersgruppierung kommt. Der Anode-Streetworker ist für die Stadt Ravensburg sowie den ganzen Landkreis zuständig. Eine ähnliche örtliche Zuständigkeit wäre auch für die aufsuchende Sozialarbeit für junge Menschen sinnvoll, da ein Großteil derer, die sich im Stadtgebiet aufhalten, aus dem Ravensburger Umland kommt. Dieses zeigt auch unser Umfragebogen sehr deutlich, mit dem die Party- und Eventszene in Ravensburg bei verschiedenen Events untersucht wurde (siehe Punkt „Kontakt zu Jugendlichen“).

Im Rahmen des Projekts zur Alkoholprävention konnte Streetwork in einem Jahr an das Netzwerk verschiedenster Einrichtungen angebunden und Kooperationen durch eine enge Zusammenarbeit vertieft werden (vor allem zur Suchthilfe, Kommunalen Jugendarbeit und Polizei). Ebenso konnten Kontakte zu diversen „randständigen“ Gruppen in Ravensburg geknüpft werden.

Sinnvoll wäre eine Anlaufstelle für Jugendliche, die unabhängig von bestehenden Angeboten einen neutralen Boden zur Beratung anbietet. Dies könnte in Form einer öffentlich zugänglichen Räumlichkeit erfolgen, in dem der Streetworker feste Sprechzeiten hat und junge Menschen auch ohne eine vorherige feste Terminvereinbarung empfangen kann. Das kann in einem Cafe, einer Kneipe oder beispielsweise ein Platz in der Stadtbücherei sein. Hierbei ist für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sichergestellt, dass ihre Interessen ernstgenommen und vom Streetworker vertreten werden (Parteilichkeit), das Gesprochene unter vier Augen bleibt, der Schweigepflicht unterliegt und (wenn gewünscht) auch eine anonyme Beratung gewährleistet wird. Die Maxime unserer Arbeit ist die **akzeptierende Jugendarbeit**, was bedeutet, dass den jungen Menschen vorurteilsfrei begegnet wird und sie angenommen werden, wie sie sind (Der junge Mensch steht zunächst im Mittelpunkt, nicht sein Handeln oder seine Einstellung).

Weiterhin sind einzelne Aktionen in der Event- und Partyszene machbar. Hierfür wäre unserer Ansicht nach ein niederschwelliger Rückzugsort und Anlaufstelle für Jugendliche in Form eines Busses mit Sitzmöglichkeiten sinnvoll. Dieser sollte 1-2x im Monat im Stadtgebiet in den frühen Nachtstunden angeboten werden (ca. 20:00 bis 23:00 Uhr). Hier können Informationen über Hilfsangebote vermittelt werden, kurze Kontakte geknüpft werden und kleine ganz praktische Hilfen angeboten werden (wie z.B. bei Unwohlsein eine kleine Flasche Wasser, ein Stück Traubenzucker oder auch mal ein Pflaster). Jugendliche müssen in der Event- und Partyszene erreicht werden, bevor sie zu stark alkoholisiert sind. Dieses Angebot kann jedoch ein Streetworker alleine nicht abdecken, so dass es nur mit interessierten Kooperationspartnern stattfinden und gelingen kann.

Wichtig ist nochmals anzumerken, dass Streetwork/ Mobile Jugendarbeit ein **ergänzendes Angebot** darstellt und **kein bestehendes Angebot ersetzt**. Das bedeutet, dass Streetwork nicht die Arbeit eines Angebotes (wie z.B. Jugendhaus oder Suchtberatung) leistet, sondern als Brückenfunktion

dient. Jugendliche und junge Erwachsene, die bisher keine Anbindung an bestehende Angebote haben, können so an diese herangeführt werden. Ebenso kann Streetwork auch ergänzend Hilfestellungen im Alltag der Klienten geben und zur Seite stehen, wenn andere Angebote das nicht leisten können (z.B. bedingt durch Öffnungszeiten, örtliche Gebundenheit o.ä.). Darunter verstehen wir u.a. die niederschwellige Hilfe z.B. bei Wohnungssuche, Umzug, Behördengänge, Gerichtsverhandlungen, etc.

Kontakt zu Jugendlichen:

In der Event- und Partyszene wurden durch die Fragebögen 233 Jugendliche erreicht. Die Befragung fand zum einen an unterschiedlichen Plätzen in Ravensburg statt (Bahnhof, Zollamt, Kuppelnauschule, Edeka, Eisenbahnstraße, Schadbunnen, Sparkasse, Hirschgraben, Grünstreifen a.d. Stadtmauer) und zum anderen bei Großveranstaltungen (Holifestival, Public Viewing Eissporthalle und Bärengarten, Summerbang und Rutenfest).

Von den Befragten waren 44 im Alter von 14 und 15, 109 Jugendliche 16 bis 17 und 66 Jugendliche zwischen 18 und 20. Über 21 Jahre waren 14 Befragte.

Insgesamt waren es 120 männliche und 113 weibliche Befragte.

20 Jugendliche waren Schüler der Hauptschule, 51 der Realschule und 78 besuchten das Gymnasium.

In einer Ausbildung/ FSJ oder Arbeiter zu sein gaben 33 Jugendliche an. 11 studierten und 15 befanden sich auf einer beruflichen Schule. 2 besuchten andere Schulformen.

Auffallend war, dass nur 15 der befragten 233 Personen angaben, in Ravensburg wohnhaft zu sein.

Abgesehen von der Party- und Eventszene wurden durch die tägliche Arbeit auf der Straße ca. 120 Jugendliche und junge Erwachsene erreicht, die z.T. gravierende soziale Probleme hatten (Bsp. Drogenproblematik, Wohnungslosigkeit, Schulden, Straffälligkeit). Diese befanden sich oft in keiner geregelten Tätigkeit und waren an kein Angebot fest angebunden. Hier wurde durch die niederschwellige Herangehensweise des Streetworks versucht, Kontakt zu knüpfen und eine Beziehungsebene aufzubauen. Den jungen Menschen wurde so eine Ansprechperson zur Seite gestellt, die deren Interessen ernst nimmt, sich alltagsnah den Problemen annimmt und sowohl kurz- als auch langfristige Hilfestellungen in allen Lebensbereichen geben kann. Denn Streetwork findet immer in der Lebenswelt des Klienten statt.

Wünsche für die Projektfortsetzung:

- Suchthilfe in der Party- und Eventszene (z.B. öffentl. Anlaufstelle Streetwork/ Suchtberatung bei Großveranstaltungen, evtl. in Koop. mit rotem Kreuz/ Malteser...)
- **PLANBARKEIT UND FESTIGUNG DER STELLE/ DES PROJEKTS!** (frühzeitige Abklärung der Anschlussfinanzierung etc.). Auf lange Sicht gesehen wäre eine Stellenerweiterung wünschenswert (Genderaspekt, Sicherheitsfaktor)